
Rossella Biscotti

Clara and other Specimens

Dauer: 26.7. – 30.9.2021

Die „Kautschuk-Arbeiten“ von Rossella Biscotti drehen sich um die verschlungenen Biografien einzelner Frauen und beschwören so durch eine Vielzahl ökologischer Wechselwirkungen das Niederländisch-Ostindien an der Schwelle zum 20. Jahrhundert herauf.

Gezeichnet von Biscottis Engagements auf dem indonesischen Archipel und mit kolonialen Archiven in den Niederlanden seit 2016, ist jede der Installationen daraus entstanden sowie von der jahrelangen intensiven Auseinandersetzung der Künstlerin mit den Buru-Romanen (1980–88) von Pramoedya Ananta Toer geprägt. Bekanntlich begannen diese Romane zunächst als mündliche Erzählungen, als Pramoedya in einem Lager auf der Insel Buru inhaftiert war. Da ihm Schreibmaterial verweigert wurde, trug der Autor seine Geschichte während der 14 Jahre seiner Gefangenschaft täglich seinen Mitinsassen vor. Als exemplarische Inszenierung davon, welchen Einfluss die Erinnerung auf schriftliche Aufzeichnungen oder historische Archive hat, erzählt die Buru-Tetralogie von der Entstehung der antikolonialen indonesischen Nation auf mehreren Ebenen und mittels verschiedener Berührungspunkte, welche in den Romanen durch die Stimme eines männlichen Protagonisten vermittelt werden. In der sich entkolonialisierenden Welt erweist sich die Literatur als ein Gründungsereignis, weil sie eine Vielzahl unterschiedlicher Erfahrungen in der Handlung einer einzigen Form vereint und damit das revolutionäre Bewusstsein eines Volkes bereits vorwegnimmt, während sie die gegenwärtigen gesellschaftlichen Realitäten dokumentiert. Wenn Beschränkung der Bewegungsfreiheit, Schweigen und das gescheiterte Projekt der Entkolonialisierung die unmittelbaren Lebensumstände des Autors im Jahr 1965 beschreiben, überträgt die in Brüssel lebende Biscotti die zeitlichen Umwege und die dokumentarische Präzision jenes literarischen Ereignisses in unsere eigene „globale“ Gegenwart und verortet uns innerhalb der konzeptionellen Vermächtnisse und der materiellen Überreste der Epoche der Plantage.

Biscottis skulpturale Installationen entstehen aus den verstreuten oder unaufgezeichneten Erfahrungen einer Vielzahl von biografischen Subjekten, Organismen und mikrobiologischen Potentialitäten. Die Handlungsstränge ihrer Gefangennahme, ihres Abtransports, ihrer Auslöschung oder ihrer gewaltsamen Wiederherstellung entfalten sich in dieser Sammlung, welche die ungleichen Strukturen des Welthandels, der Wohlstandsanhäufung und der transnationalen Mobilität aufzeigt – im Übergang vom merkantilistischen Kapital, im 17. und 18. Jahrhundert beherrscht von der Niederländischen Ostindien-Kompanie (Verenigde Oostindische Compagnie, VoC), zur industriellen Revolution. Aus dem Blickwinkel der ungleichen biokulturellen Einheiten, aus denen sich die Ausstellung zusammensetzt, ist die „Welt“ durch die Logik einer auf Rohstoffabbau basierenden Wirtschaft geprägt, die die

„drastische Vereinfachung der Landschaft“ unter dem privaten Bündnis zwischen multinationalem Kapital- und Staatsgebilden mit der rassistischen Arbeitsteilung verbindet. Die Plantage wird als weltbildendes Ereignis betrachtet, historisch präzisiert durch ihre Entstehung auf dem südostasiatischen Archipel, durch die autoritäre Transaktion zwischen einer niederländisch-kolonialen Herrschaftselite und ihren indigenen Stellvertretern, dem landbesitzenden Patriarchat Javas. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, zeugen die sich überschneidenden Linien und Muster wechselseitig aufeinander bezogener Existenzen in jedem Moment der Ausstellung von den Strömungen einer ontologischen Realität, die über den Maßstab menschlicher Intention bzw. sogar über die Periodizität historischer Chronologie hinausgehen. In der Vertikalität der Baumwolle und Siebdrucke mit Kautschukprägungen, auf den blattähnlichen Oberflächen von Biscottis „botanischen Monografien“, begegnen wir Ansammlungen eigenständiger ikonografischer Formen, die auf der Bildebene wiederholt, versetzt und wieder zu neuen, wenn auch unaufgelösten Formationen zusammengesetzt werden.

Die Kennzeichen femininer Details in der Textilkunst und im Handdruck verbinden sich mit der mathematischen Verteilung von Samen, die auf einer Fläche verstreut sind, und von hier aus mit den selbstimitierenden Symmetrien des üppigen Pflanzenwuchses, der sich zu menschlicher Größe um die exponierte Achse des Fortpflanzungsorgans des Organismus windet. Als solche setzt jede Bildebene Entitäten und Organismen durch ihre Fähigkeit zur Selbstgenerierung und zu nichtlinearen lexikalischen Strukturen zusammen und verweist damit auch auf unzeitgemäße mediale Nähe zwischen der handwerklichen Ebene und der kybernetischen Fläche. Die Werke sind Anspielungen auf die beginnende Industrialisierung und die Langsamkeit des Handwerks – jedes ist das Produkt der konsequenten, kombinierten Nutzung der Handzeichnung durch die Künstlerin mit kleinen Instrumenten der mechanischen Reproduktion (von der Siebdrucktechnik über die kleinteilige, manuelle Bedienung oder Leitung der Gewinnungstechnologien bis hin zur Herstellung der Gummiformen).

Auf der einen Seite also Geschichte und Determinismus: die Plantage und ihre Entstehung in Südostasien während der Herrschaft der VoC, als Grenzzustand des Artenlebens, welcher das Schicksal von Organismen und Entitäten mit der Geschichte der menschlichen Arbeit verknüpft; die Vereinnahmung des reproduktiven Körpers, die Inbesitznahme der fortpflanzungsfähigen Körper aller Spezies und Organismen, durch geldbasierte Systeme der Äquivalenz und Substitution. Auf der anderen Seite: die Generierung von ungelösten Bedeutungsmustern auf der „Seite“, die sich von organisierten Formen des Wissens entfernen –Wahrscheinlichkeiten zukünftiger Ereignisse (ob Katastrophen oder nicht), jenseits menschlicher Intention und Vorhersagbarkeit, selbst wenn die Bedeutung eines solchen intelligenten Designs immer noch in die Logik der Berechnung eingebettet ist, unter dem Vorwand der „Absicherung“ von Risiko oder Profit. In diesen Anhäufungen von aggregierten oder vereinfachten Formen inszeniert die Ausstellung eine Begegnung mit ökologischer Intelligenz, wie sie durch die Medien ihrer Kolonisierung entsteht. In den Singularitäten, die in den einzelnen Installationen versammelt sind – von den Buru-Arbeiten, Dismembered Rafflesia, Amorphophallus –, um den herum der Bestand an äquivalenten Gewichten und Objekten aufgelistet ist – wird das Ökologische von Biscotti so dargestellt, dass es aussagekräftig für sich und seine Existenz spricht. Anders ausgedrückt, ist es eine Art der Zeugnisablegung, des Ökologischen über die Regime der rationalisierten Kontrolle und Vermessung, die ihm den Anspruch auf Denken und Sprache entziehen.

Auszug aus dem Aufsatz Leaving Buru: Rossella Biscotti, im Statuengarten von Dr. Tania Roy [Übersetzung: Robert Griesshammer], der in einer Ausstellungsdokumentation erscheint.